

**Gemusterte Tonobjekte in Art der Mad'arovce- und Polada-Kultur aus Bronzezeit-siedlungen bei Freising im Isartal und Singen am Hohentwiel.** Der Mad'arovce-Kultur des westlichen Karpatenraums und der am südlichen Alpenrand verbreiteten Polada-Kultur sind abgeplattet-ovoide oder dick-scheibenförmige Tongebilde mit einseitiger Musterung eigentümlich, die in der Bronzezeitforschung meist als Pintaderen, Idole oder sonstige Ritualobjekte gelten und neuerdings als Diskussionsobjekte für Chronologiefragen dienen<sup>1</sup>. Insofern ist ein Hinweis auf entsprechende Funde aus Bronzezeitsiedlungen des nördlichen Alpenvorlands sicher von Nutzen, zumal das räumlich weitgefächerte und zeitlich übereinstimmende Auftreten dieser Objekte im Rahmen eines transeuropäischen Bernsteinhandels gesehen werden kann<sup>2</sup>.

In Kenntnis all dessen ließ sich von einem fragmentarischen Neufund des Jahres 1975 auf dem „Domberg“ der Stadt Freising in Oberbayern leicht eine zeichnerische und plastischen Ergänzung fertigen (*Abb. 1,1.2*): Es ist ein abgeplattet-ovoide Gebilde aus fein gemagertem und graurötlich bis grauschwarz gebranntem Ton von 8,2 cm Länge, etwa 3,6 cm größter Breite und 2,4 cm größter Stärke oder Dicke; die eine der abgeplattet-rundlichen Breitflächen ist mit querlaufenden Schnittlinien überzogen, die in Höhe und Richtung der Längsachse des Ovoids jeweils durch eingestochene Doppelpunkte gegliedert sind. Das aus wohl gestörtem, hauptsächlich urnenfelderzeitlichem Fundzusammenhang geborgene Objekt<sup>3</sup> darf der großen und bedeutenden Siedlung aus dem Übergang der Frühen zur Mittleren Bronzezeit (oder der Übergangsphase Bronzezeit A 2/B 1 nach dem Chronologieschema von P. Reinecke) zugewiesen werden, die zufolge der Bodenbeobachtungen und Ausgrabungsergebnisse von 1972–1978 die Geschichte des „Dombergs“ von Freising eingeleitet hat<sup>4</sup>.

Demgegenüber war ein Altfund des Jahres 1929 im damaligen Baugelände „Ob den Reben“ der Stadt Singen am Hohentwiel in Oberbaden bei der bald danach erfolgten Veröffentlichung schwächerer vorzustellen: „Bruchstück einer wahrscheinlich kreisrunden Tonscheibe von 10 cm Durchmesser, die am Rand 1,2, in der Mitte 1,7 cm dick ist. Der noch vorhandene Rand ist z. T. etwas abgeschliffen, z. T. zeigt er die ursprüngliche,

<sup>1</sup> Allgemein zuletzt L. Fasani, *Mem. Mus. Civ. di Storia Nat. Verona* 18, 1970, 91ff. sowie G. Bándi u. H.-J. Hundt in: *Atti del Simposio Internazionale sull'antica età del Bronzo in Europa. Verona-Lazise-Trento 1972. Preistoria Alpina* 10, 1975, 237ff. bzw. 143ff., bes. 172 mit *Abb. 26*. Wichtige Ergänzungen und Nachträge etwa von J. Rageth, *Ber. RGK* 55, 1974, 73ff., bes. 169ff., 233 u. *Taf. 87,1–4.6; 116,5.6; 117,3; Karte 9; Fasani, Boll. Mus. Civ. di Storia Nat. Verona* 4, 1977, 634f.

<sup>2</sup> So Bándi a.a.O. (Anm. 1) 251f. Außer der hier angegebenen Literatur zum bronzezeitlichen Bernsteinhandel etwa noch O. F. Gandert, *Jahrb. RGZM* 4, 1957, 23ff., bes. 59ff.; Rageth a.a.O. (Anm. 1) 186f. u. *Taf. 92,1–8.16–20.23.24*. – Einzelne urnenfelderzeitliche Analogien zu den gemusterten Tonobjekten der Bronzezeit bei R. von Uslar, *Jahrb. RGZM* 11, 1964, 132ff. u. *Abb. 1,2.4*.

<sup>3</sup> Fundstelle unter der Tordurchfahrt des 1534–1537 erbauten ehem. Philipp-Schlusses auf dem Grundstück Fl.-Nr. 745 der Gmkg. Freising in der Stadt Freising, Ldkr. Freising. Dazu zeichnerische Aufnahme und Bericht durch Herrn Studiendirektor E. Neumair (Freising) vom 20/21. Mai 1975 und 16. Februar 1976 bei den OA des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege München. Die Funde selbst werden in das Heimatmus. Freising gelangen.

<sup>4</sup> Für die Jahre 1972–1977 ist den Herren Dr. E. Keller (München) und Studiendirektor Neumair (Freising) Dank für freundliche Mitteilungen zu sagen, für 1978 gab Herr Dr. M. Menke (München) Auskunft. Zum Freisinger „Domberg“ selbst vorerst noch H. Müller-Karpe, *Funde von bayerischen Höhensiedlungen. Kat. Prähist. Staatsslg. München* 3 (1959) 7 u. *Taf. 1*; zur Fundlandschaft der Bronzezeit im Freisinger Gebiet (Bereich der Blätter 7536 und 7636 sowie 7537 und 7735 der TK 25) etwa G. Behrens, *Bronzezeit Süddeutschlands. Kat. RGZM* 6 (1916) 108ff., *Kat.-Nr. 151–154*.

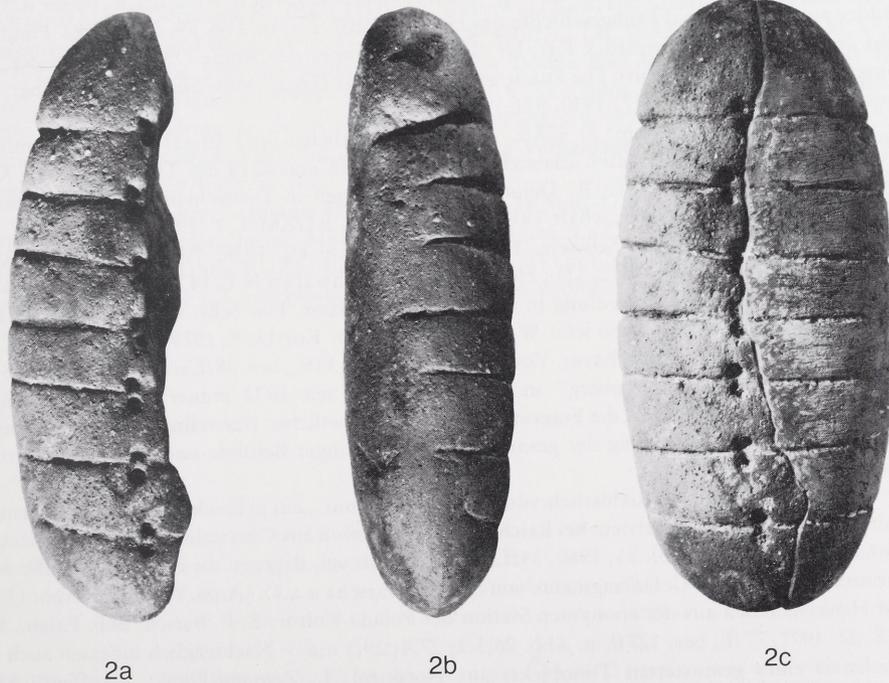
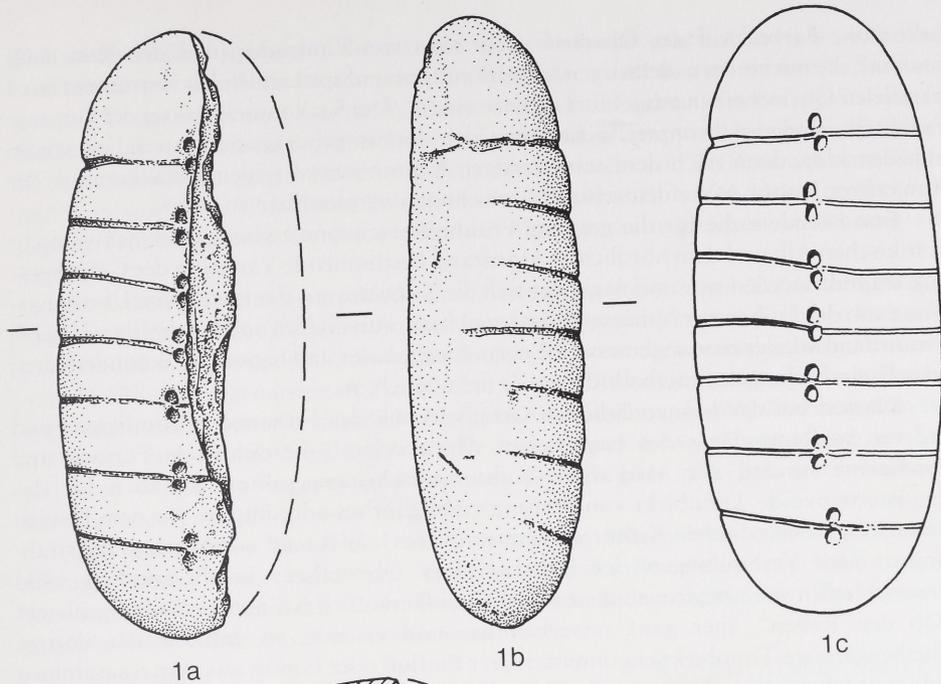


Abb. 1. Freising (Oberbayern), „Domberg“. Gemustertes Tonobjekt. M. 1:1.

hellbraune Farbe. Auf der Oberseite sieht man vier Eindrücke (und den Rest eines fünften), die mit einem nadelartigen, scharfkantigen und spitz endenden Instrument mit 3 parallelen Querscheiben ausgeführt worden sind<sup>5</sup>. Der Siedlungscharakter der Singener Fundstelle und das bronzezeitliche Alter der daraus geborgenen Materialien waren indessen klar, denn nach dem seinerzeitigen Kenntnisstand schien Gefäßkeramik der Aunjetitzer Kultur Mitteldeutschlands am ehesten vergleichbar zu sein<sup>6</sup>.

Erst nachdem die für die gesamte Frühbronzezeitzone zwischen der Schwäbisch-Fränkischen Alb und dem nördlichen Alpenrand bestimmende Variation der Gefäßkeramik erkannt worden war und nachdem sich die Tonware aus der erwähnten Übergangsphase von der Frühen zur Mittleren Bronzezeit hatte aussondern und beschreiben lassen<sup>7</sup>, wurde dann wieder eine angemessene Beurteilung lokaler und regionaler Besonderheiten oder Faziesbildungen innerhalb dieser Zone möglich.

Da nun bei der bronzezeitlichen Gefäßkeramik des Freisinger „Dombergs“ und anderer Siedlungsplätze des bayerischen Alpenvorlands bezeichnende Formen und Ornamente im Stil der Mad'arovec-Kultur aufscheinen, sollte man auch für das gemusterte ovoide Tonobjekt von Freising einen Einfluß oder Import aus dem Bereich dieser karpatenländischen Kultur annehmen dürfen<sup>8</sup>. Während nordwärtige Ausstrahlungen oder Verbindungen der Polada-Kultur Oberitaliens in diesem Fall wohl auszuschließen sein werden, sind sie in der Gefäßkeramik des Singener Siedlungsplatzes „Ob den Reben“ aber ganz unverkennbar und evident, so daß für das dortige scheibenförmige Tonobjekt ein unmittelbarer Einfluß oder Import aus dem transalpinen Gebiet gegeben sein sollte<sup>9</sup>. Innerhalb des Verlaufs der Polada-Kultur selbst müßte das dann aber zu einem relativ späten Zeitpunkt geschehen sein. Denn schon während der eigentlichen Frühbronzezeit und sogar während eines Spät- oder Epineolithikums waren längs des nördlichen Alpenrands und Alpenvorlands Affinitäten zur langlebigen Polada-

<sup>5</sup> F. Garscha, Bad. Fundber. 2, 1929–1932, 321ff., bes. 324ff. u. Abb. 125,k; ferner A. Funk, Bilder aus der Vor- und Frühgeschichte des Hegaus (1960) 23f. u. Abb. 59, oben links. Fundstelle auf dem damaligen Grundstück Kat.-Nr. 3621, heute unter der Straße Ob den Reben der Stadt Singen a. H., Ldkr. Konstanz. Die Funde selbst sind in das Hegau-Mus. Singen a. H. gelangt, dazu noch Funk, Bad. Heimat 17, 1930, 92f.

<sup>6</sup> Garscha a.a.O. (Anm. 5) 328ff. Zur urgeschichtlichen und zumal zur bronzezeitlichen Fundlandschaft um Singen a.H. (Bereich der Blätter 8218 und 8219 der TK 25) etwa G. Kraft, Bad. Heimat 17, 1930, 34ff.; R. Dehn in: Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950–1975. Monogr. RGZM 1, 1 (1975) 125ff.

<sup>7</sup> E. Vogt, Jahresber. Schweiz. Landesmus. Zürich 45, 1936, 76ff.; W. Dehn, Bayer. Vorgeschbl. 18–19, 1951–1952, 1ff.; Hundt, Fundber. Schwaben N.F. 14, 1957, 27ff.; F. Fischer, Die frühbronzezeitliche Ansiedlung in der Bleiche bei Arbon TG. Schr. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 17 (1971) 18f. – Dazu jetzt W. Torbrügge, Arch. Korrbbl. 9, 1979, 23ff.

<sup>8</sup> Allgemein vgl. Hundt, Bayer. Vorgeschbl. 27, 1962, 33ff., bes. 38ff. u. 55ff.; 31, 1966, 34ff., bes. 47f. – Auf dem „Domberg“ in Freising werden seit 1972 immer wieder einschlägige Materialien zutage gebracht; die Frage nach Import oder örtlicher Herstellung solcher Keramiken wird sich bei der Auswertung der gesamten neuen Freisinger Befunde und Funde beantworten lassen.

<sup>9</sup> Für den Alpenrand südöstlich von Freising wäre nur „ein geknickter Terramarenhenkel“ „unter den Funden von Karlstein bei Reichenhall“ als Einfluß aus Oberitalien namhaft zu machen: Hundt, Bayer. Vorgeschbl. 31, 1966, 34ff., bes. 47. Man vgl. dagegen die charakteristische Ansa cornuta-Bildung eines Gefäßfragments von Singen (Garscha a.a.O. [Anm. 5] 326f. u. Abb. 127,b) mit Henkelgefäßen aus der eponymen Station der Polada-Kultur: B. E. Barich, Bull. Paletn. Ital. N.S. 22, 1971, 77ff., bes. 127ff. u. Abb. 26,1,2; 27,4; 29,3 u.a. – Nachträglich indessen auch der Nachweis eines gemusterten Tonobjekts aus Nordtirol: L. Zemmer-Plank, Veröffentl. Mus. Innsbruck 58, 1978, 157ff., bes. 197; 204 u. Taf. 9,4; 14,5!

Kultur feststellbar gewesen, die sowohl nach kulturgeographischen als auch nach stoffbestimmten Einflußsektoren oder Einflußsphären differenziert schienen: So waren gewisse Tongefäßformen, Gefäßornamente und Fakturmerkmale in Polada-Stil nur für Siedlungskeramik der epineolithischen nordwestalpinen Gruppen Horgen und Goldberg III bezeichnend<sup>10</sup>, wogegen bestimmte Teile der Schmuck- und Waffentracht aus Kupfer und Bein sowohl in südalpinen Polada-Siedlungen als auch in den Hockergräbern der ganzen Frühbronzezeitzone des nördlichen Alpenrands in gleicher Ausführung vorkamen<sup>11</sup>.

In Anbetracht dieser verschiedenen Übertragungsweisen und Vermittlungswege<sup>12</sup> sowie der nicht minder diffizilen Auswahl und Akzeptierung bronzezeitlicher Kulturimpulse im zirkumalpinen und karpatenländischen Raum ist die unterschiedliche Anregung oder Herkunft der gemusterten Tonobjekte aus den Bronzezeitsiedlungen von Freising und Singen nicht weiter erstaunlich. Übrigens sind Siedlungsfunde, Grabbeigaben und stereotype Einzelfunde (also mutmaßliche Einzeldeponierungen) von steinernen Lanzettäxten wieder im engeren und weiteren Bereich aller hier genannten Kulturen, Kulturgruppen und Zeitphasen vertreten<sup>13</sup>.

Die gemusterten Tonobjekte aus Freising und Singen bilden ein wichtiges Forschungselement dieser vielfältigen Verbindungen der Bronzezeit; sie sind auch ein Moment der bronzezeitlichen Welt, dessen Wert und Bedeutung für uns allerdings nie in angemessener Weise zu schätzen sein wird.

München.

Rudolf Albert Maier.

<sup>10</sup> R. A. Maier, Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 5, 1964, 9ff., bes. 81ff.; dazu jetzt W. Pape, *Germania* 56, 1978, 53ff.

<sup>11</sup> Dazu im Überblick Hundt a.a.O. (Anm. 1) 143ff. Ergänzend zu beinernen Dolchknäufen, ferner zu metallenen Vollgriffdolchen und Ösenhalsringkragen als typenhaften Deponierungsobjekten noch Maier, *Germania* 50, 1972, 235ff.; U. Wels-Weyrauch, Die Anhänger und Halsringe in Südwestdeutschland und Nordbayern. PBF XI 1 (1978) 140ff. u. Taf. 58,826 sowie Karte Taf. 83, B.

<sup>12</sup> Ganz allgemein über die Schiffsstraßen der Donau und die „Pfortenlandschaft von Wien“: R. Uhdén, *Völkertore* (1929) 36ff. u. Abb. 6; V. G. Childe, *The Danube in Prehistory* (1929). – Zur Durchdringung der Alpenbarriere: R. Wyss u.a. in: *RGZM* 1 (1973) 191ff. s.v. Alpenpässe; Vom Saumpfad zur Autobahn. 5000 Jahre Verkehrsgeschichte der Alpen. Ausstellungskat. München 1978 (1978) 20f.

<sup>13</sup> Hierzu nur Maier, *Germania* 42, 1964, 19ff., bes. 24 Anm. 17 mit Nachweis von südalpinen Vorkommen (eine entsprechende Miniaturform bei Rageth a.a.O. [Anm. 1] 73ff., bes. 188 u. Taf. 108,23); Hundt, *Jahrb. RGZM* 16, 1969, 211ff., bes. 213 mit Nachweisen von karpatenländischen Vorkommen, die z. T. mit Blumentopf-Bechern von Vaphio-Typ oder Polada-Art vergesellschaftet sind.